

(Abgeordneter Nitsche [Deutsch].)

A) Fleißner; lachen Sie auch, wenn ich Kautsky nenne? Der steht doch auf Ihrem politischen Standpunkte? Bernstein, den Sie zu Ihrem und zu seinem Glück los geworden sind, vertritt die selbe Auffassung. Wenn man dann weder ein noch aus weiß — und diesen Fehler hat die Regierung auch gemacht —, dann spricht man von der Sozialisierung der dazu reifen Betriebe, aus Verlegenheit, denn anders kann man es nicht bezeichnen. Welche Betriebe sind reif? Diese Frage ist eine bange und schwere, nicht etwa für den Einzelkapitalisten, sondern für unser ganzes Volk und namentlich auch für die Arbeiterschaft, denn eine falsche Beantwortung dieser Frage und eine falsche Behandlung dieser Angelegenheit kann unter Umständen Not und Elend für Millionen deutscher Arbeiter bringen.

Als reif für die Sozialisierung werden bezeichnet die Naturkräfte, die Eisenbahnen, das Transportwesen, Kohle und Kali, das Versicherungswesen, die Großbanken. Wir sind bereit, diese Frage zu prüfen; wir sind weiter bereit, mitzuarbeiten für den Fall, daß erkennbar ist, daß es im Interesse der Allgemeinheit liegt, wenn die Sozialisierung auf diesem oder jenem Gebiete durchgeführt werden kann. Die letzte Entscheidung dieser Frage liegt, wie die Regierung auch zugegeben hat, beim Reiche. Aber auch wir wollen, wie gesagt, bei der Vorprüfung

D) B) mitarbeiten, denn es liegt uns ehrlich daran, den sozialen Frieden innerhalb unseres Volkes zu fördern. Wir sind von einer Welt von Feinden umgeben, und wir meinen, daß es ein Gebot der Stunde ist, daß wir uns als Volk nicht zerfleischen, sondern uns zu verständigen suchen.

Wenn sich nun ergibt, daß die Reife wirklich vorhanden ist, dann wird weiter die Frage zu prüfen sein, ob es zweckmäßig und durchführbar ist, die Sozialisierung einzuleiten; und diese Frage wollen wir lediglich von den Praktikern entscheiden lassen und nicht vom grünen Tische.

Soweit die Kohle in Frage kommt, möchte doch heute schon darauf hingewiesen werden, daß der Staat bisher wesentlich ungünstiger gearbeitet hat als die Privatunternehmungen.

(Sehr richtig!)

Sie können Vergleiche ziehen zwischen der Entwicklung, die die Kohlenindustrie im Saargebiet auf der einen Seite und im Ruhrgebiet und in Oberschlesien auf der anderen Seite gemacht hat. Im Saargebiet befindet sich der Bergbau größtenteils in den Händen des Staates. Hier ist die Förderung im Vergleich zur Gesamtproduktion zurückgegangen, die Löhne sind geringer als in Privatbetrieben, die Arbeitsbedingungen ungünstiger und

die Verkaufspreise höher. Nun werden Sie mir zu geben, wenn durch die Sozialisierung an dem bisherigen Zustand nichts geändert werden kann, dann muß man doch mit größter Vorsicht an die Angelegenheit herangehen.

Auch bezüglich des Transportwesens — und ich bin der Meinung, daß sich auf diesem Gebiete die Sozialisierung noch am ersten durchführen ließe — ist doch manches zu berücksichtigen. Es genügt nicht, wenn gesagt wird: Es ist bisher ausgezeichnet gegangen. Wir haben die Staatsbahnen, die Reichspost. Das gibt nicht den richtigen Maßstab. Wenn Sie z. B. in Amerika das Transportwesen beobachten, werden Sie finden, daß durch den Konkurrenzkampf die Dinge weitaus günstiger liegen als bei uns und daß der Reingewinn, der zu verzeichnen ist, wesentlich höher ist, als es bei den staatlichen Unternehmungen bei uns der Fall ist. Auch bezüglich des Versicherungswesens ist zu bedenken, daß es eng verknüpft ist mit dem Versicherungswesen im Auslande durch die Einrichtung der Rückversicherung, die unserem Versicherungswesen erst das Rückgrat geben. Es wird die Frage zu erörtern sein, ob Reich oder Staat in der Lage ist, im Auslande die Geschäfte so wahrzunehmen, wie es von seiten der Privatunternehmungen der Fall ist.

Ebenso liegt es in bezug auf die Großbanken. Der Geldmarkt ist zum Teil international. Auch hier wird die Frage zu stellen sein, ob der Staat als Besitzer oder als Verwalter einer einzigen Großbank in der Lage ist, die Geldbedürfnisse des Wirtschaftslebens so zu befriedigen wie das bisher geschehen ist.

(Abg. Günther [Blauen]: Das ist auch ausgeschlossen!)

Erörtert werden muß, ob die Kaligewinnung und Stickstoffgewinnung sich für die Sozialisierung eignet. Das sind einzelne kritische Gedanken. Damit soll nicht die Ablehnung überhaupt ausgesprochen sein, sondern nur auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, die vorhanden sind.

Meine politischen Freunde glauben, daß auch durch die Einrichtung der gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen es möglich sein müßte, eine Sozialisierung auf einer Anzahl von Gebieten bis zu einem gewissen Grade durchzuführen. Wir sind vollständig damit einverstanden — und darin stimme ich auch mit Herrn Abgeordneten Lange überein —, daß Maßnahmen getroffen werden müssen, damit die Naturschätze nicht Gegenstand der Spekulation werden, nicht der Ausbeutung unseres Volkes dienen können. Wir fordern, daß auch der Verbraucher und seine Interessen Berücksichtigung finden.